

Umwelt – Reutlingen sechs Jahre im Klima-RT-LAB: Was bei der Kooperation mit der Hochschule herausgekommen ist

Betreutes Klimaschonen

VON ANDREA GLITZ

REUTLINGEN. Die Reutlinger Stadtverwaltung nutzt Unterstützung und Expertise der Reutlinger Hochschule, um das für 2040 gesetzte Ziel Klimaneutralität zu erreichen, und zwar im gesamten Stadtkonzern mit den Eigenbetrieben und Tochterunternehmen: der Wohnungsgesellschaft GWG, den Stadtwerken mit Fair-Netz und Fair-Energie, den Technischen Betriebsdiensten, der Altenhilfe und der Stadtentwässerung.

2021 ging das »Klima-RT-LAB« an den Start. Mit dem Ende des Förderzeitraums nähert sich das Finale, das am 16. September intern gefeiert wird. Zuvor überschüttete das Spitzenpersonal der Protagonisten die Kooperation in einem Pressegespräch mit reichlich Lorbeeren. Das Klima-LAB ist für Oberbürgermeister Thomas Keck »eine Erfolgsgeschichte, die in die Zukunft strahlt«. Hochschulpräsidentin Professor Dr. Sabine Löbbe kehrte hervor, dass der Erfolg durchaus nicht selbstverständlich sei. »Es gibt auch Realabore, die nicht laufen, weil die Akteure in der Kommune keinen Bock haben.« Reutlingen hingegen sei ein »Vorzeigeprojekt« – auch für das baden-württembergische Wissenschaftsministerium. Reutlinger Erkenntnisgewinn soll nun auch anderen Kommunen zugute kommen.

Doch an was wurde sechs lange Jahre laboriert? Zunächst einmal am Bewusstsein der Akteure. Im gesamten Stadtkonzern soll Klimaschutz künftig bei allen Entscheidungen mitbedacht werden. »Wir wollten das Thema in die Köpfe implementieren«, berichtete Projektleiter Bernd Thomas, Professor an der Fakultät Technik. Um in die Häupter hineinzugelangen, haben Hochschulabgesandte Gespräche geführt und Workshops in allen Einzelteilen des Stadtkonzerns veranstaltet. Von den Führungskräften bis zum Hausmeister: Das Spektrum der Adressaten war breit gestreut.

»Die Dekarbonisierung ist scheißsteuer«

Wie schwierig war die Arbeit? Sabine Löbbe machte die Ausgangslage deutlich: »Ein Unternehmen wie die Stadtentwässerung muss primär mal Abwasser entsorgen und nicht Klimaschutz machen.« Insgesamt sei das Hochschulengagement jedoch auf »fruchtbaren Boden« gefallen. Auch wenn sich der eine oder andere mal »genervt« gezeigt habe.

Sabine Löbbe lobte auf Nachfrage explizit auch die Reutlinger Stadtwerke: Sie hätten »engagiert mitgearbeitet«, insbesondere beim zentralen Thema Abwasserwärmenutzung seien sie einen »steinigen Weg« gegangen.

Dass die hiesigen Stadtwerke, verglichen etwa mit den äußerst rührigen Tübinger, weiter verhalten in Sachen Energiewende agieren, rechtfertigte Thomas Keck einmal mehr mit der Unternehmensausrichtung. Anders als in Tübingen handele es sich bei der Fair-Energie um



Rathaus und Hochschule sind in sechs Jahren Klima-LAB zusammengedrückt: Thomas Keck (von links), Sabine Löbbe, Mario Zimmermann und Bernd Thomas. FOTO: PIETH

ein klassisches Verteiler-Stadtwerk, in das nun zunächst enorme Summen investiert werden müssen: Eine Milliarde Euro sind in den nächsten zehn Jahren für Netz- und Infrastrukturertüchtigung angesetzt. Die Dekarbonisierung sei »scheißsteuer«, klagte Keck. »Der Kurs ist aber im Unternehmen erkannt und wird umgesetzt«, beteuerte der OB. Das RT-Lab hat seiner Wahrnehmung nach zu weiterem »Bewusstseinswandel« beigetragen.

Abseits der mentalen Bearbeitung hat die Hochschule konkrete Projekte vorgeschlagen, die teils schon auf den Weg gebracht sind. Das Bedeutendste ist die Nutzung von Abwasserwärme zur Erzeugung von Fernwärme. Berechnungen zufolge reicht das Potenzial aus, um langfristig 80 Prozent des Fernwärmebedarfs in der Kernstadt zu decken.

Das erste Reutlinger Projekt dieser Art soll bis Ende 2029 im Klärwerk West umgesetzt werden. Auch für die Klärwerke Nord und Mittelstadt ist die neue Funktion angedacht. Die Technologie ist nicht neu. Die konkrete Umsetzung habe aber mit vielen rechtlichen und regulatorischen Fragen zu kämpfen. »Wir leisten hier durchaus Pionierarbeit«, beteuerte Keck.

Viele Projekte klingen nicht eben nach Neuerfindung des Rades. Doch dank Hochschulexpertise werden Fragen einbezogen, die der realen Umsetzung vor Ort im Wege stehen können, bei der Elektrifizierung der städtischen Fahrzeugflot-

te etwa die Netzkapazität oder die Frage, wie man sinnvollerweise das Lademanagement der Stadtbusse gestaltet.

Mario Zimmermann, der Leiter der städtischen Task-Force Klima und Umwelt, erläuterte, dass es bereits früher einzelne Projekte mit der Hochschule gegeben habe.

Neu sei nun, dass der ganze Konzern bis hoch in die Führungsspitzen beteiligt wurde. Zimmermann schätzt insbesondere auch Erkenntnisgewinn ohne kostspielige Gutachten, wenn es etwa um Fahrpläne für den PV-Ausbau auf städtischen Dächern oder energetische Gebäudesanierungen gehe: »Wir können vieles einfach mal prüfen lassen, ohne gleich den Auftrag an ein Fachbüro vergeben zu müssen.«

Der Klimaschutz stehe bei Keck »in der Priorität oben«, beteuerte Zimmermann im Hinblick auf seinen Dienstherren. Der OB habe auch einen »Jour fixe« angesetzt, bei dem sich Stadtkonzernvertreter alle zwei, drei Monate austauschen.

»Wir können vieles einfach mal prüfen lassen«

Die Hochschule hat laut Bernd Thomas vom Wirtschaftsministerium in Stuttgart 2 Millionen Euro fürs Projekt bekommen. Das Reutlinger Rathaus hat

Manpower gestellt und bringt das Geld auf, das in konkrete Projekte investiert werden muss.

Nicht verschwiegen werden darf bei all den schönen Worten allerdings, dass der Stadtkonzern Reutlingen nur für einen kleinen Bruchteil der gesamtstädtischen CO₂-Bilanz verantwortlich ist: konkret für 2 Prozent. Die Hauptbelastung verursachen Industrie und Gewerbe (44 Prozent), die privaten Haushalte folgen mit 31 Prozent, der Verkehr mit 23 Prozent.

»Die Stadt hat eine Vorbildfunktion«

Dass man also nur von einem Tropfen auf den – buchstäblich – heißen Stein reden könnte, möchte OB Keck nicht stehen lassen. Er sieht eine Vorbildfunktion der Stadt: »Das ist nicht zu klein zu sehen.« Und er möchte »moralisierenden Druck aufbauen«. Keck erinnert auch daran, dass die Stadt über die Wohnungsgesellschaft GWG und die Stadtwerke über »Hebel« verfüge, die weiter reichen.

Mit dem Klima-LAB scheinen Rathaus und Hochschule näher aneinandergedrückt. »Eine Verstetigung der Beziehung und der gemeinsamen Bemühungen in Sachen Klimaschutz«, sieht Bernd Thomas. Auch für den OB stimmt dieser Kurs: »So machen wir weiter.« (GEA)

FÜNF HANDLUNGSFELDER IM KLIMA-RT-LAB

In fünf verschiedenen Handlungsfeldern haben Studierende der Reutlinger Hochschule und der Universität Stuttgart den »Transformationsprozess des Konzerns Stadt Reutlingen zur Klimaneutralität« angestoßen und erforscht.

Das Feld **Klimaneutralität im Konzernmanagement** beschäftigt sich unter anderem mit Fragen, wie klare Strukturen, Monitoring und Leitlinien Klimaschutz »greifbar machen können.

Im Handlungsfeld 2 – **Führung, Handeln, Kom-**

munikation – stand die Frage im Vordergrund, wie klimafreundliches Handeln im Stadtkonzern gestaltet und kommuniziert werden kann.

Fürs Handlungsfeld 3 – **Betriebliche Mobilität** – wurden im Klima-LAB unter anderem Konzepte für die Flottenelektrifizierung erarbeitet.

Wärme- und Stromversorgung ist das 4. Handlungsfeld, in dem sich alles um die regenerative Energiebereitstellung dreht: Von Strom-Communities über Blockheizkraftwerk-Optimierung bis hin

zu hybriden Wärmepumpensystemen reichen die Lösungsvorschläge.

Das Handlungsfeld 5 – **Gebäude und Infrastruktur** – befasste sich mit der Frage, wie der städtische Gebäudebestand und Neubauten auf Klimaneutralität auszurichten sind. Auch wurden bei den Mehrfamilienhäusern der städtischen Wohnungsgesellschaft GWG bereits durchgeführte Sanierungsmaßnahmen in Bezug auf ihre Wirksamkeit bewertet. (GEA)



Energiespender: Aus Abwasser- soll Fernwärme werden.

FOTO: NIETHAMMER